

Der Industriekulturpfad im Raum Brugg-Windisch

Autor(en): **Affolter, Claudio / Meier, Bruno**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Brugger Neujaersblätter**

Band (Jahr): **107 (1997)**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-900665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Claudio Affolter und Bruno Meier

Der Industriekulturpfad im Raum Brugg-Windisch

Die Region Baden-Brugg ist in den letzten 170 Jahren durch die Industrialisierung geprägt worden. Waren es um 1830 die Textilbarone mit ihren grossen Fabriken und nach der Entstehung des Eisenbahnnetzes Metallwarenfabriken, so entstanden um die Jahrhundertwende die grossen Unternehmen der Maschinen- und Elektroindustrie begleitend zur Nutzung der Wasserkraft für elektrische Energie.

Die Industrialisierung hat im Vergleich etwa zum Zürcher Oberland in unserer Region eher spät eingesetzt. Als es möglich wurde, auch die Wasserkräfte grosser Flüsse zu bewältigen, entstanden die mechanisierten Spinnereien am Unterlauf von Limmat und Reuss. Die Nachfrage nach Industriearbeitern und -arbeiterinnen wuchs sprunghaft an, und es entstanden in den agrarisch geprägten Gebieten rasch eigentliche Fabrikdörfer. Die Siedlungsstruktur veränderte sich nachhaltig. Die Gemeinde Turgi als Beispiel ist erst eigentlich durch die Industrialisierung entstanden. Neben den Flüssen wurde die Eisenbahn zur zweiten Lebensader der Industrie. Die zwischen 1846 und 1856 gebauten Strecken zwischen Zürich, Baden und Brugg gehören zu den ältesten in der Schweiz. Nach der Depression der 1870er Jahre mit einer zweiten grossen Auswanderungswelle im Aargau und dem lokalen Höhepunkt des Konkurses der Nationalbahn folgte dann aber der rasante Aufschwung vor und nach der Jahrhundertwende durch die Metall-, Maschinen- und Elektroindustrie. Die Region entwickelte sich rasch zu einem der am dichtest industrialisierten Gebiete in der Schweiz und stellte insbesondere nach dem zweiten Weltkrieg mit dem Motor BBC nationale Wachstumsrekorde auf.

Oskar Baldinger, Herausgeber der Zeitschrift «Industriearchäologie», hat 1989 in den Brugger Neujahrsblättern die Bedeutung

dieser Industriekulturgüter in ganzer Breite dargelegt. Der Industriekulturpfad in unserer Region beschränkt sich auf die Beschilderung der für die Region wichtigsten Objekte und Ensembles aus der Epoche der Industrialisierung im eigentlichen Sinne, das heisst aus dem 19. und beginnenden 20. Jahrhundert. Es sind dies in einer ersten Phase zwischen 1825 und 1860 die grossen Textilfabriken, die als eigentliche Dörfer die Arbeits-, Wohn- und Lebensumstände der Arbeiterinnen und Arbeiter vollumfänglich bestimmten. Die selbstherrlichen Fabrikherren brachten Arbeit, aber auch harte Arbeitsbedingungen. Die heute grösstenteils nicht mehr produzierenden Fabriken und die dazugehörigen Kosthäuser prägen noch ganze Dorfteile. Die Verkehrsanlagen der Eisenbahn umfassen neben den teils aus der Gründungszeit stammenden Bahnhofbauten verschiedene auch technikgeschichtlich interessante Brücken. Zwei davon, in Wettingen und Brugg, mussten allerdings kürzlich Neubauten weichen. Ein drittes Element der Industriekultur in der Region sind die frühen Flusskraftwerke zur Gewinnung von elektrischem Strom und die Gaswerke. Sie stellten die für den Aufschwung notwendige Energie bereit. Schliesslich wurden die Fabriken der Metall-, Maschinen- und Elektroindustrie im Zusammenhang mit der Nutzung der Elektrizität im 20. Jahrhundert zum eigentlichen Motor der Industrialisierung. Kraftwerke, Produktions- und Verkehrsanlagen sowie die dazugehörenden Wohnbauten stehen denn auch im Zentrum des Industriekulturpfades.

Der Industriekulturpfad Limmat-Wasserschloss wird getragen durch einen 1993 gegründeten Verein und umfasst ungefähr 200 Mitglieder, einen ansehnlichen Teil davon aus der Region Brugg-Windisch. Die Idee zum Pfad konkretisierte sich 1991 im Zusammenhang mit dem 100-Jahr-Jubiläum der Städtischen Werke Baden und dem gleichzeitigen Neuaufbau von Sammlung und Ausstellung des Historischen Museums Baden. Ziele des Vereins sind die Realisierung eines beschilderten Wanderweges entlang der Zeugen der Industriekultur, die Aufarbeitung und Dokumentation der regionalen Industriegeschichte und, wo möglich, der Einsatz für die Erhaltung von Industriekulturgütern. Die erste Etappe des Weges konnte im Raum Wettingen-Neuenhof im Herbst 1995, die zweite Etappe im Raum Brugg-Windisch im Frühling 1996 eröffnet werden. Die Lücken werden mit den Etappen Turgi-Vogelsang-Untersiggenthal

(eröffnet Herbst 1996) und Baden-Ennetbaden bis 1997 geschlossen. Eine fünfte Etappe ist für das Gebiet Baden-Nord geplant.

Im folgenden nun werden die sechs Objekte im Raum Brugg-Windisch kurz vorgestellt.

Bahnhof Brugg

Der Bahnhof Brugg entstand 1856 mit dem Bau der Fortsetzung der Spanischbrötlibahn von Baden. Eine Fahrt nach Zürich dauerte siebzig Minuten. Bereits zwei Jahre später wurde die Linie nach Aarau eröffnet. Zum eigentlichen Bahnknotenpunkt entwickelte sich Brugg 1875 mit der Eröffnung der Bözberglinie nach Basel und 1882 mit dem Bau der Südbahnlinie Richtung Wohlen–Muri. So waren



Der 1868 erbaute zweite Bahnhof enthielt nebst Diensträumen und Wohnung auch eine Bahnhofswirtschaft. Er wurde 1920/21 beidseitig erweitert. Rechts im Hintergrund das heutige Hotel Gotthard, daneben die Häuser Bahnhofstrasse 24 und 22/20. Auf der Wiese steht heute das Hotel Terminus.

1920 beispielsweise über 300 Mitarbeiter in Brugg beschäftigt. Auf der Windischer Seite des Bahnhofs entstand eine eigentliche Eisenbahnersiedlung. Die Elektrifizierung 1927 bedeutete die Schliessung der Reparaturwerkstätte für Dampflokomotiven. Die gesamten Bahnanlagen kamen ursprünglich auf Windischer Boden zu stehen. Die Station erhielt dennoch zum Leidwesen der Windischer den Namen «Brugg». Das erste Stationsgebäude – ein einfacher Holzbau – wurde bereits 1868 durch einen Neubau des Ingenieurs Friedrich Seitz ersetzt. Der Brugger Architekt Albert Froelich zeichnete dann 1920/21 für eine beidseitige Erweiterung verantwortlich.

Kabelwerke Brugg

1896 entstanden hinter dem Brugger Bahnhof gleichzeitig zwei Unternehmen, die auch heute noch bestehen. Gottlieb Suhner begründete eine Zweigstelle seiner Herisauer Firma für elektrische Kabel



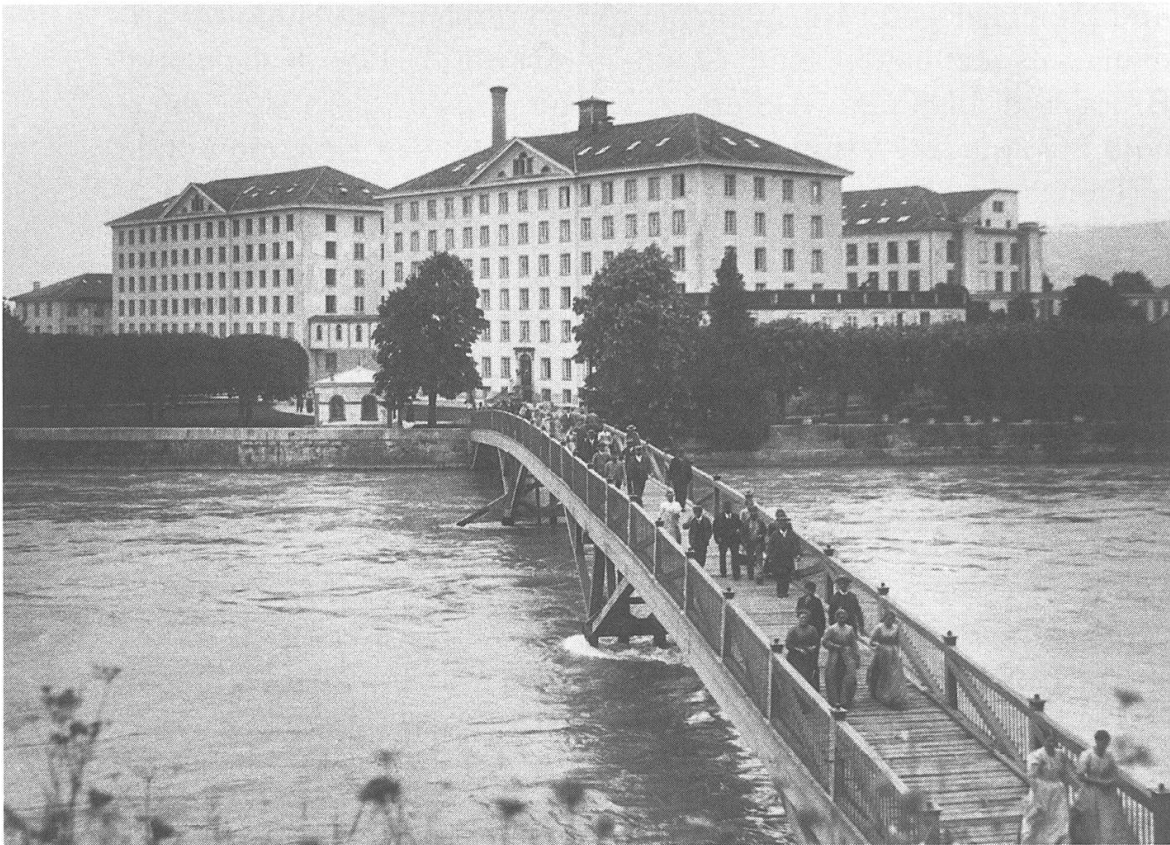
Das Verwaltungsgebäude der Kabelwerke um 1910. Daran anschliessend sind die sechs ersten Produktionshallen zu sehen.

und Drahtseile, und Hermann Schröder gründete mit Rudolf Wartmann als Teilhaber eine Stahlbauwerkstätte. Die Kabelwerke Brugg, seit 1908 eine Aktiengesellschaft, entwickelten sich innerhalb von hundert Jahren zu einem internationalen Konzern mit 28 Firmen und wurden zur grössten Arbeitgeberin der Region. Die Firma entwickelte als Beispiel Bergbahnseile (1910), Hochspannungskabel für die SBB (1919) oder unterirdisch verlegte Telefonkabel (1921). 1970 erwarb sie von der Firma Wartmann das angrenzende Fabrikgelände.

Rudolf Wartmann hatte bereits 1899 das Unternehmen übernommen und mit dem Ingenieur Alfred E. Vallette die auf Brücken- und Industriebauten spezialisierte Firma Wartmann & Vallette gegründet. Fabrikhallen der BBC, die Gasometer des Gaswerkes Brugg oder die zweite Eisenbahnbrücke Brugg–Umiken sind oder waren Zeugen der Tätigkeit der Firma, die 1970 den Produktionsstandort Brugg aufgab und nun noch als Wartmann Holding in Brugg domiziliert ist. Das Areal der Kabelwerke ist heute mit modernen Grosshallen der sechziger und siebziger Jahre überbaut.

Spinnerei Kunz

Das wohl bedeutendste Ensemble am Industriekulturpfad ist die Spinnerei Kunz. Mit der Mechanisierung der Baumwollspinnerei wurden an den grossen Flüssen monumentale Fabrikbauten erstellt. Der «Spinnerkönig» Heinrich Kunz aus dem Zürcher Oberland erwarb 1828 das Grundstück an der Reuss und erhielt die Konzession für die Nutzung der Wasserkraft. Das imposante Doppelstreichwehr ermöglichte den Ausbau zu einer der grössten Spinnereien Europas. 1829 und 1835 entstanden die zwei sechsgeschossigen Fabrikbauten. Aus den ersten Jahren stammen auch die alte Werkstatt und das erste Kosthaus (1837). Der Steg über die Reuss vereinfachte die Rekrutierung von Arbeitskräften auf der anderen Reussseite. Eine wesentliche Erweiterung der Anlage wurde 1865 durch die Erben von Kunz, Zollinger und Wunderly-Zollinger, realisiert. Unter- und Oberwasserkanal wurden erweitert, die alten Wasserräder durch Turbinen ersetzt. Dies ermöglichte den Bau einer dritten Fabrik. Weitere Kosthäuser entstanden entlang des Unterwasserkanals und



Die Spinnerei Kunz um 1900. Vor der noch sechsgeschossigen Fabrik führte ein Holzsteg, der 1916 durch eine Betonbrücke ersetzt wurde, über die Reuss. Links der Brücke das ehemalige Fabriksschulhäuschen. Rechts (versteckt in den Bäumen) die Fabrikantenvilla.

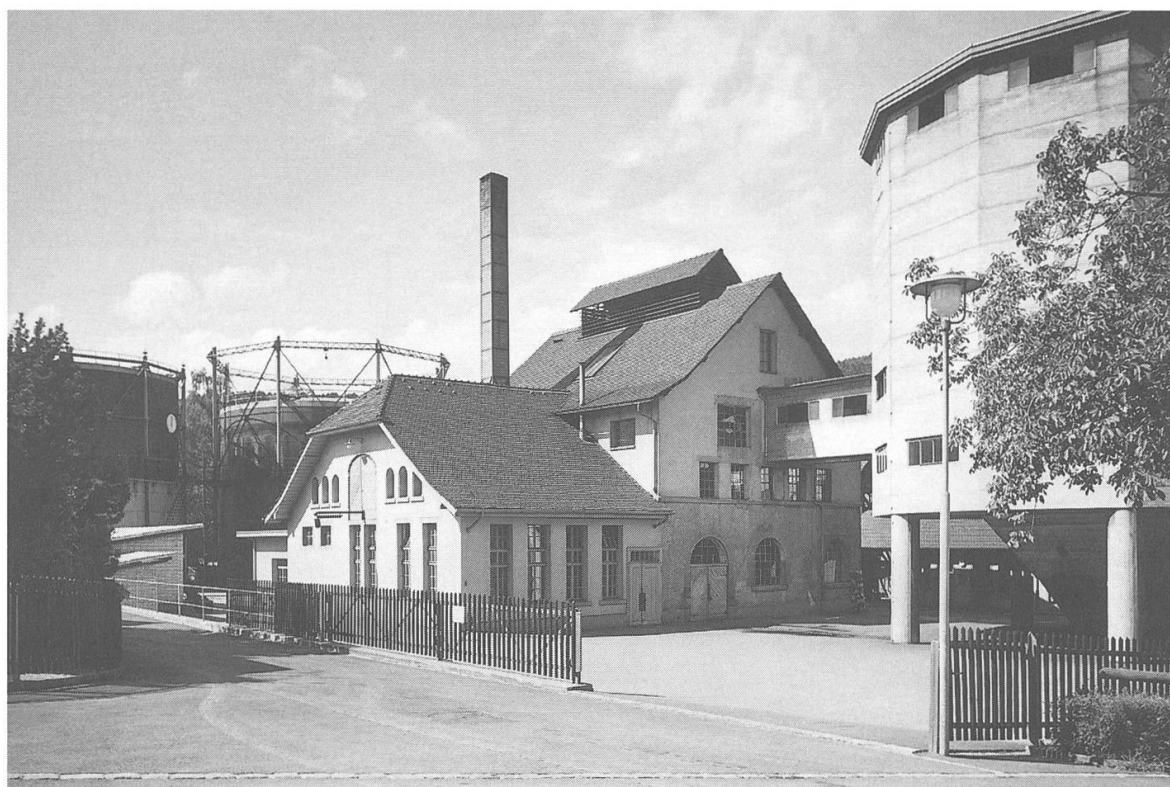
auf der Gebenstorfer Seite. Die sechsgeschossigen Bauten wurden 1910 auf vier Geschosse reduziert und die Räume damit markant erhöht. Der deutsche Textilkonzern W. Wolf & Söhne aus Stuttgart erwarb 1912 die Firma. In der Folge wurden ein neues Turbinenhaus, ein Verwaltungsgebäude und das sogenannte Wohlfahrtshaus mit Aufenthaltsräumen und Badeanlagen für die Arbeiterschaft gebaut. Seit 1941 gehört die Spinnerei Kunz zum Oerlikon-Bührle-Konzern.

Die Unternehmer stellten nicht nur Fabriken auf, sondern brachten die Arbeiterinnen und Arbeiter auch gleich in eigenen Wohnhäusern unter. Diese sogenannten Kosthäuser werden heute noch von Mitarbeitern bewohnt und weisen acht bis zwölf Wohnungen von grösster Einfachheit auf. Die Mieten wurden direkt vom Lohn abgezogen. Verlust des Arbeitsplatzes bedeutete auch Verlust der

Wohnung. Heinrich Kunz selbst baute sich ein Wohnhaus direkt neben der Fabrik. Die Arbeiterinnen und Arbeiter waren auf Gedeih und Verderb dem Fabrikherrn ausgeliefert. Das Fabrikdorf wies auch einen Krämerladen und eine eigene Kleinstschule auf, das ehemalige Wachthäuschen am Reusssteg. Erst das Fabrikgesetz von 1877 verbot die Kinderarbeit. Soziale Einrichtungen wurden erst unter dem neuen Besitzer nach 1912 eingeführt. Die Spinnerei Kunz betreibt heute in den an die dritte Fabrik angrenzenden Hallen eine hochmoderne Spinnerei mit weitgehend automatisierter Produktion.

Gaswerk Brugg

Das 1911 entstandene Gaswerk Brugg war eines der jüngsten in der Schweiz. Die Firma Julius Pintsch aus Berlin realisierte eine moderne, von den deutschen Gasindustrien abgeleitete Anlage. Nach Be-

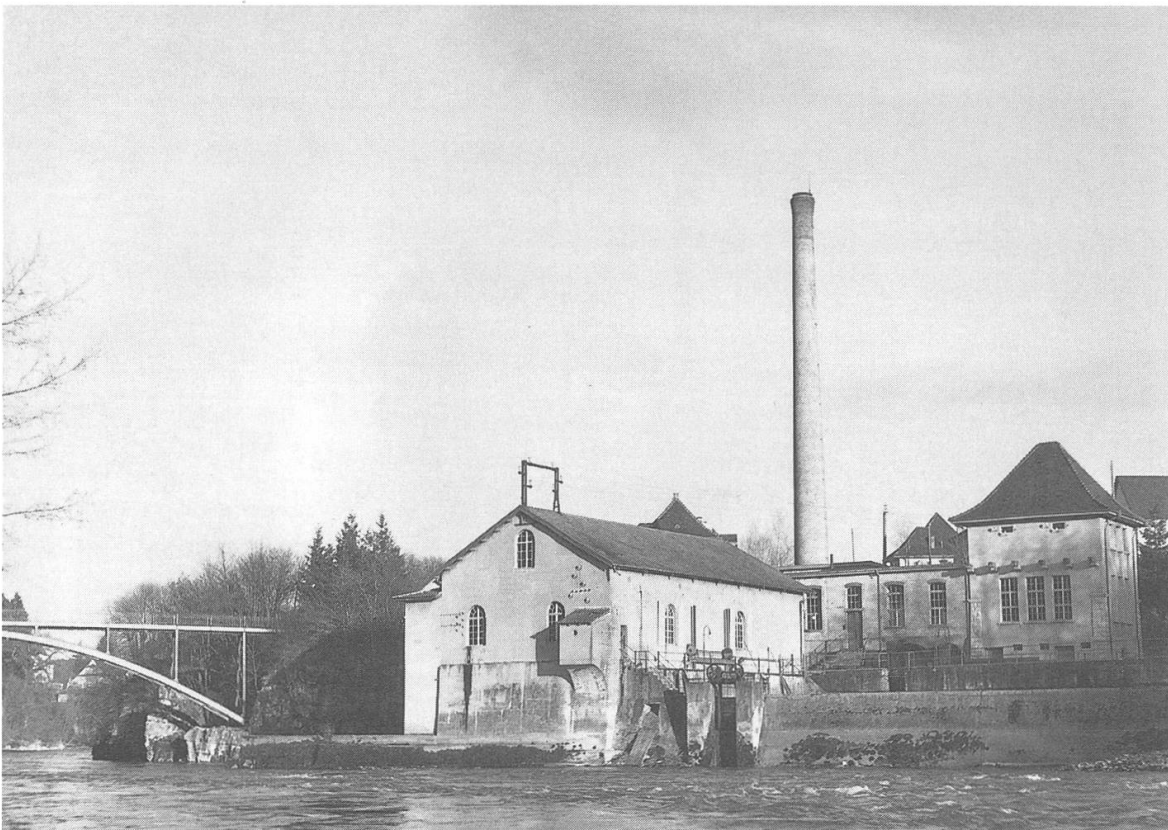


Das Gaswerk Brugg von Süden. Links vom Hauptgebäude sind die zwei heute abgebrochenen Gasbehälter, rechts schliesst die 1951 erbaute Kohlenaufbereitungsanlage an.

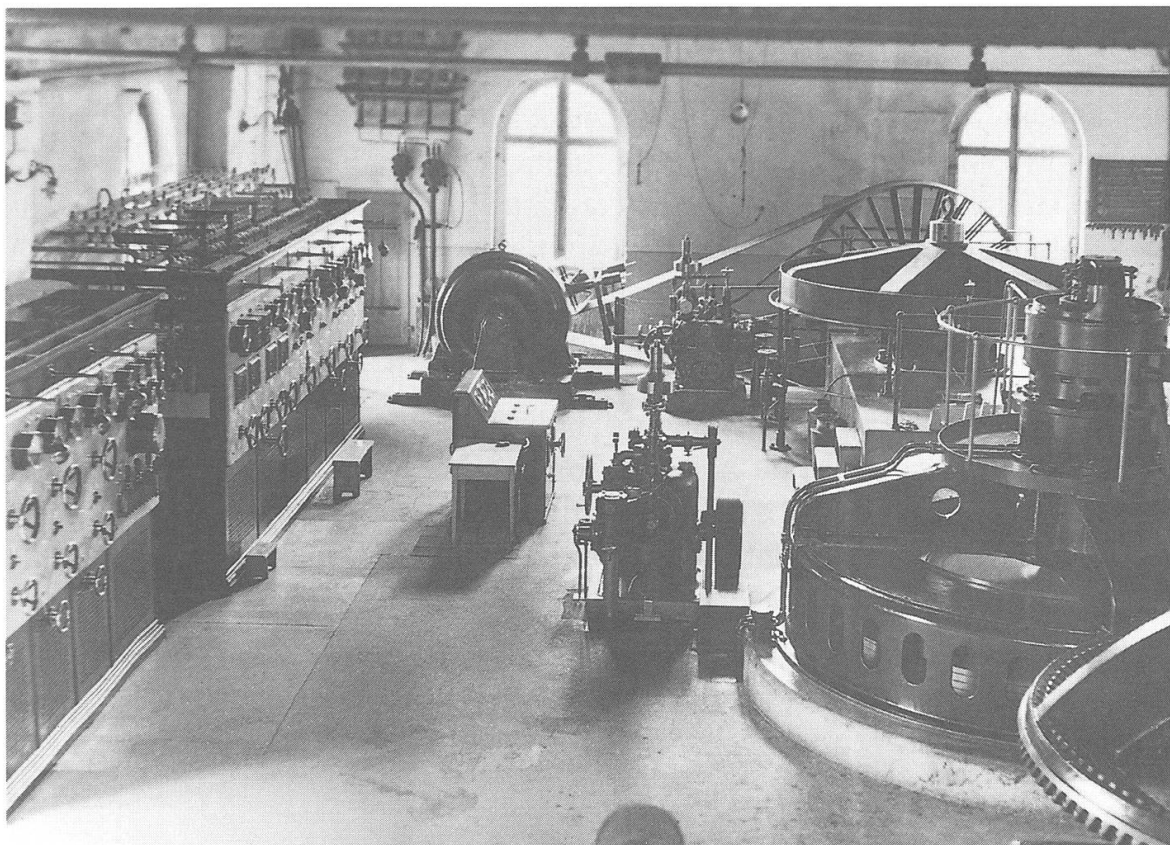
triebsaufnahme produzierte die Anlage 182 500 Kubikmeter Gas, 195 Tonnen Koks, 26,1 Tonnen Teer und Pech sowie 1013 Kilogramm Ammoniak. 1927 wurde ein zweiter, 1989 abgebrochener Gasbehälter erstellt. Das Gasnetz umfasste mehrere Gemeinden der Region. Die heute noch stehende, polygonale Kohlenaufbereitungsanlage entstand 1951. Die Stadt Brugg stellte 1967 den Eigenbetrieb ein und bezog giftfreie Energie aus dem Gaswerk Schlieren. 1974 folgte dann die Umstellung auf Erdgas.

Ehemaliges Kraftwerk Brugg

Das 1892 erbaute Flusskraftwerk in Brugg war das erste durch die öffentliche Hand realisierte Werk im Aargau, ein Jahr nach dem auf gemischtwirtschaftlicher Basis erstellten Kraftwerk Kappelerhof in Baden. Die Konzession war nach einigen Verzögerungen durch Ein-



Das Elektrizitätswerk Brugg 1937 von der Aare aus. Rechts Oberwasserkanal. Links der Brunnenmühlesteig.



Innenraum des alten Kraftwerks 1936. Im Hintergrund drehte sich eine Francisturbine. Der Generator wurde über einen Riemen angetrieben. In der Mitte war die Propellerturbine, rechts das Kegelrad der dritten Turbine.

sprachen am 14. August 1890 erteilt worden. Zwei Jonval-Turbinen von Rieter von je 150 PS wurden eingebaut. Bereits 1898 wurde eine thermische Anlage mit Dampfmaschine angegliedert, um die Generatoren bei niedrigem Wasserstand anzutreiben. Zwischen 1901 und 1921 wurde die Stromversorgung auf die ganze Region Brugg ausgeweitet. 1922 und 1929 wurden neue Turbinen mit stark verbesserter Leistung montiert. Der Oberwasserkanal stürzte 1944 teilweise ein und musste wiederaufgebaut werden. Das Werk wurde 1952 wegen des Baus des Kraftwerks Wildegg-Brugg durch die Nordostschweizerischen Kraftwerke stillgelegt. Der Oberwasserkanal ist heute grösstenteils zugeschüttet und dient als Spazierweg. Im 1996 renovierten ehemaligen Kraftwerksgebäude ist heute eine moderne Schaltanlage eingebaut.

Eisenbahnbrücke Brugg–Umiken

Die Eisenbahnbrücke über die Aare entstand zwischen 1873 und 1875 mit dem Bau der Bözberglinie. Der Ingenieur Beat Gubser erstellte erstmals in der Schweiz eine Brücke mit sogenannten fischbauchigen Pauliträgern, abgesetzt auf vier Pfeilern und Widerlagern aus Natursteinmauerwerk mit einer Länge von 233 Metern. Von Anfang an bestand ein Hängesteg als Fussgänger Verbindung. Wegen des Ausbaus auf Doppelspur wurde die Konstruktion 1905 durch eine neue Stahlbrücke auf Halbparabelträgern ersetzt, realisiert durch C. Zschokke aus Döttingen und Wartmann & Vallette aus Brugg. Dieser Überbau musste wegen mangelnder Tragfähigkeit und Lärm in den Jahren 1993 bis 1996 einer Spannbeton-Konstruktion weichen, aufgesetzt auf die alten Pfeiler und Widerlager, welche instandgestellt wurden. Der Hängesteg wurde als Fachwerkkonstruktion aus Stahl neu hergestellt.



Die zweite Eisenbahnbrücke von 1905, wahrscheinlich während eines Belastungstests. Die Gerüste stehen teilweise noch.

Literatur

- Baldinger Oskar*: Vom Petrol direkt zum elektrischen Licht (Kraftwerk Brugg).
Industriearchäologie Nr. 3 (1977) 7–12.
- Baldinger Oskar*: Industriearchäologischer Wanderpfad Brugg–Turgi–Windisch. Industriearchäologie Nr. 2 (1984) 14f.
- Baldinger Oskar*: Einführung in die Industriearchäologie des Bezirks Brugg.
Brugger Neujahrsblätter 99 (1989) 53–72.
- Banholzer Max, Bieger Paul*: Alt-Brugg. Brugg 1984.
- Baumann Max*: Geschichte von Windisch vom Mittelalter zur Neuzeit.
Windisch 1983.
- Christen Emil*: Gaswerk Brugg. Industriearchäologie Nr. 4 (1985) 11–14.
- 100 Jahre Industrielle Betriebe der Stadt Brugg. Hg. von den IBB. Brugg 1992.
- Kühnis Robert*: Die Geschichte der Wassernutzung an der Reuss bei Windisch.
Brugger Neujahrsblätter 90 (1980) 49–72.
- Lanfranchi Karl*: 100 Jahre Bahnhof Brugg.
Brugger Neujahrsblätter 67 (1957) S. 42–56.
- Renner Hansjörg*: u.a. 100 Jahre Kabelwerke Brugg. Brugg 1996.
- Tischhauser H.*: Das Gaswerk Brugg, nebst einigen allgemeinen Mitteilungen
aus der Steinkohlegasindustrie. Sonderabdruck aus Schweizerische Techniker-Zeitung Nr. 26 (1914).
- Tischhauser H.*: Die Wasserversorgung Brugg. Sonderabdruck aus Schweizerische Technische Zeitschrift. (1937).
- Tomasi Gregor*: Die drei Aarebrücken zwischen Brugg und Umiken
(1875/1905/1995). Brugger Neujahrsblätter 106 (1996) 111–132.

Die Abbildungen stammen aus den Fotosammlungen von Lore Berner, Windisch, Hans Eckert, Brugg, sowie der Industriellen Betriebe Brugg.

